

Family on Mission

«Markus 3,31-35 / Apg 18»

Tobias Bendig, 3. März 2024

Einleitung

Persönlichen Glauben leben, Jesus nachfolgen, in seinem Auftrag stehen und gleichzeitig ein grossartiges Familienleben haben, kann ganz schön herausfordernd sein. Zeit, Energie, Aufmerksamkeit sind nicht grenzenlos vorhanden und es kann der Eindruck entstehen, dass nicht beides in gleichem Mass möglich ist. Wenn wir uns dem Thema nähern, wie Familie und Kirche, Erziehung und Reich Gottes bauen zugleich möglich sein kann, ist es gut, bei Jesus zu starten und von ihm zu lernen.

Jesus und seine Herkunftsfamilie

In Markus 3,31-35 lesen wir eine Geschichte über Jesus und seine Beziehung zu seiner Familie. Jesus stellt hier die Bedeutung seiner Jünger über die seiner biologischen Familie, indem er seine Mutter und Geschwister abweist und sagt, dass seine Jünger seine Familie sind. In der Zeit Jesu war eine solche Vorstellung skandalös, da familiäre Bindungen eng und dauerhaft waren. Man lebte meist nah bei den Eltern oder sogar im selben Haus, auch wenn man Erwachsen war. Familie war oft eine Firma, ein Betrieb, wo alle mitarbeiteten. Durch die Zugehörigkeit zur Familie wurde sozialer Status definiert und ausgedrückt. Für Juden war die Familienstruktur sogar Teil der göttlichen Ordnung. Daraus auszubrechen, das in Frage zu stellen, bedeutete sowas wie Verrat am Judentum, am Glauben an Gott. Daher wollten seine Mutter und seine Geschwister ihn nach Hause holen und ihn daran hindern Schande über ihre Familie zu bringen. Sie dachten er sei verrückt.

Jesus war natürlich nicht verrückt. Er hatte auch nichts gegen natürliche Familie. Er nimmt seine Verantwortung für seine Herkunftsfamilie später sehr ernst. Im Moment seines Sterbens kümmerte er sich noch um seine Mutter und beauftragte Johannes damit, für Maria zu sorgen (Joh 19,25–27). Und Sein Halbbruder Jakobus leitete später die erste Jerusalemer Gemeinde. Das zeigt, dass es da auch wieder zu einer Versöhnung kam.

Family on Mission

Jesus ging es in dem Moment von Mk 3,31-35 weniger um seine Verwandten, sondern mehr um seine Jünger, seine Schülergemeinschaft, seine Nachfolger. Sie sind für ihn Familie: «Seht, das sind meine Mutter und meine Geschwister» (V. 34). Er wertet damit ihr Zusammensein massiv auf! Aber sie sind in Jesu Augen nicht einfach Familie, weil sie um ihn herum sind, sondern weil sie eine Bestimmung haben: «Wer den Willen Gottes tut, ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter» (V. 35). Es geht Jesus um eine Familie, die einen Auftrag hat. Familie auf Mission, «Family on Mission» ist eine Gruppe von Menschen, die ihr Leben teilen und zusammen den Willen Gottes tun.

Family on Mission in Apostelgeschichte 18

Ein Beispiel für eine solche Familie auf Mission finden wir in Apostelgeschichte 18. Paulus auf seiner zweiten Missionsreise verbringt 1 ½ Jahre in Korinth, wo er bei Aquila und Priscilla wohnt, mit ihnen lebt, arbeitet und sie in der Nachfolge Jesu lehrt (Apg 18,1-3). Als Paulus weiterzieht, kommen sie mit ihm mit nach Ephesus (Apg 18,18-19). Wenig später in Apg 18,24-28 lesen wir, wie Aquila & Priscilla den jungen Apollos, einen begabten Redner und Nachfolger von Jesus, gastlich bei sich aufnehmen und ihn einladen, Teil von ihrem Oikos, ihrer Hausgemeinschaft / Familie zu werden. Sie lehren ihn in ihrem Haus, was zu seiner Reife im Glauben führt, und ihn befähigt, selbständig und in Vollmacht die Botschaft von Jesus zu verkünden. Später in Rom leiten Aquila und Priscilla eine Hausgemeinde und führen das weiter, was sie bei Paulus erlebt und mit Apollos trainiert haben. Anhand von ihrem Werdegang sehen wir: Eine Family on Mission ist eine Gruppe von Menschen, die ihr Leben teilen und zusammen den Willen Gottes tun.

Die drei Eckpfeiler einer Family on Mission

Wie sieht so eine Familie auf Mission aus? Heute 2000 Jahre später würden wir wohl nicht einfach so fremde Leute bei uns wohnen lassen, wie es Aquila & Priscilla taten oder uns auf Wanderschaft begeben wie Jesus mit einigen Nachfolgern, die mit ihm gingen. Wie können wir dem Vorbild von Jesus, Paulus, Aquila & Priscilla folgen? Antworten darauf

finden sich in dem Buch «Family on Mission» von Mike Breen. Er spricht darin von drei wichtigen Eckpfeilern, die es braucht:

1. Geistliche Eltern
2. Vorhersehbare Rituale
3. Missionale Bestimmung

Im Folgenden möchte ich diese drei Eckpfeiler einer Familie auf Mission mit euch betrachten:

1. Geistliche Eltern

So wie eine gesunde Familie Eltern braucht, braucht eine geistliche Familie, geistliche Eltern. Menschen, die Verantwortung übernehmen, indem sie ihr Leben für andere hingeben und der Familie dienen. Jesus war so ein geistlicher Vater. Er diente seinen Jüngern. Er wusch ihnen die Füße, hat immer wieder im Gebet um sie gerungen oder Streit unter ihnen geschlichtet. Er ging soweit, dass er sogar sein Leben für sie geopfert hat und tatsächlich für sie starb. Die Quelle dafür war die Beziehung zu seinem Vater. Von ihm hat er alles empfangen, was er gebraucht hat, um ein geistlicher Vater zu sein. In seinem Buch «In Freiheit dienen» schreibt der schwedische Autor und Leiter von Einkehrzeiten Magnus Malm dazu: «Unsere Welt braucht dringend Menschen, die wissen, dass sie von Gott geliebt sind.» Jesus hatte dieses Urvertrauen, diese Liebe verinnerlicht.

Was Jesus noch zu einem geistlichen Vater werden liess, war, dass er seinen Jüngern Zugang zu seinem Leben gab. Geistliche Mama oder Papa ist man nicht für viele Menschen. Jesus hatte zwölf Jünger. Das ist überschaubar. Andreas und Johannes, zwei der ersten Jünger von Jesus erlebten das in Johannes 1,38 ganz konkret, als sie fragen: «Rabbi, wo wohnst du?». Jesus gab ihnen nicht einfach seine Adresse, sondern sprach: «Kommt und seht». Er lud sie von Beginn an ein, in seiner Nähe zu sein und gab ihnen direkten Zugang zu seinem Leben. Er nimmt sie später mit auf seine Einsätze. Sie erlebten, wie er für Menschen betet, sie befreit, heilt, Hoffnung gibt. Und die Jünger beginnen, ihm dabei zu helfen. Ähnlich sehen wir es bei Paulus, Aquila & Priscilla. Auch sie machten ihr Leben zugänglich für andere und wurden so zu geistlichen Eltern.

Hilfreich ist hier auch der Unterschied zwischen einem Pädagoigos und leiblichen Eltern. Ein Pädagoigos wohnte in einer griechischen Familie

zur Zeit von Jesus mit im Haushalt. Seine Aufgabe war es, die Kinder zu unterrichten und ihnen alle Basis-Informationen einer klassischen Erziehung weiterzugeben wie Lesen, Rechnen, Schreiben usw. Wenn die Kinder zwölf Jahre alt wurden, übergab der Pädagoigos sie in einer Zeremonie an die Eltern und von nun an gingen sie an der Schulter ihres Vaters oder der Mutter überall hin, wo diese auch hingingen und lernten so tagtäglich das Familien Business kennen. Ein Pädagoigos gibt Informationen weiter. Eltern laden ihre Kinder in ihr Leben ein und geben ihnen ein Modell, das sie imitieren können. Paulus ruft uns in 1. Kor 4,15-16 auf, solche geistlichen Eltern zu werden. Für wen bist du eine geistliche Mutter, ein geistlicher Vater? Wo sind Menschen, die gerne mit dir zusammen sind, die dir viele Fragen stellen und die dir zuhören, dich mögen und dir gerne helfen? Oder wer sind deine geistlichen Eltern?

2. Vorhersehbare Rituale

Jesus lebte mit seinen Jüngern in bestimmten Rhythmen und Ritualen. Sie pflegten gemeinsame Essenszeiten, besuchten die Synagoge und Tempelgottesdienste. Sie feierten die jüdischen Feste und hielten die täglichen Gebetszeiten ein. In der Apostelgeschichte sehen wir, wie die Jünger das an die nächste Generation übertrugen. Es war keine Weitergabe von Information über eine Abendschule oder Seminar, sondern über die Erfahrung von Family on Mission. Diese Anlässe, die sie besuchten, waren nicht «nice to have», wenn sie nichts Besseres zu tun hatten, sondern hatte mit (geistlicher) Disziplin und einem gesunden Rhythmus zu tun. Ganz praktisch kann das für uns heute bedeuten, dass wir unseren (kleinen) Kindern eine Gute-Nacht-Geschichte am Kinderbett vorlesen, feste Gebetszeiten beim Essen, vor der Schule, am Abend oder im Gemeindegebet einhalten. Feste Rituale können auch eine «Warme Dusche» sein. Ermutigende, segnende Worte, die wir innerhalb unserer Wohn- / Lebens- oder Familiengemeinschaft einander zusprechen. Für uns als Familie hat sich der Freitagabend bewährt. Dort blicken wir gemeinsam auf unsere Woche zurück, tauschen aus, feiern das Abendmahl, essen Chips und schauen einen Film zusammen. Solche festen Rituale geben Stabilität, Sicherheit und Vertrauen.

3. Missionale Bestimmung

Der Begriff «Missional» geht auf Gott zurück, der eine Mission hat, die Welt zu verändern und das Reich Gottes auf die Erde zu bringen. Jesus kam zu uns Menschen und hat uns das vorgelebt. Unsere Mission, unser Auftrag besteht darin, das Leben von Jesus zu imitieren. Es geht darum, Jesus bei seiner Arbeit zu helfen. Das wird von Christen z.T. auch als Evangelisation verstanden, als Aufgabe von besonders darin begabten Menschen. Oder wir delegieren diesen Auftrag an einen Kurs ab wie AlphaLive oder Life Seminar oder sehen den Auftrag erfüllt, wenn wir einige Freunde zu einer grossen Evangelisations-Veranstaltung wie Life on Stage mitbringen. Mission ist aber vielmehr das, was in meinem Alltag sowie so schon passiert. Missional bedeutet: «Zu jeder Zeit ist mein Vater am Wirken, und ich folge nur seinem Beispiel» (Joh 5,17). Unser Vater im Himmel wirkt bereits überall in unserem Umfeld. Da gibt es Menschen an unserer Arbeit, im Studium in unserer Nachbarschaft, an denen Gott schon dran ist. Und wir folgen seinem Beispiel, wir helfen ihm bei seiner Mission, diese Menschen zu ihm zu lieben. Wir achten als Familie darauf, was rund um uns passiert. Eine missionale Bestimmung zu haben als Familie bedeutet, dass wir uns überlegen, in welches Beziehungsnetzwerk Gott uns gestellt hat und anfangen Gott zu fragen, an welchen Menschen er dort schon am Wirken ist und wie wir ihm als Familie dabei helfen können. Wir beten gemeinsam mit unseren Kindern für diese Menschen. Wir machen was uns Freude macht und laden andere dazu ein. Wir lassen sie Reich Gottes unter uns erleben, bieten Gebet an, wo Not ist, helfen mit Liebestaten und erzählen von dem, was Jesus in unserem Leben tut, wenn sich Gelegenheit dazu bietet.

Jetzt bist du dran

Wir haben gehört, wie Jesus eine Family on Mission definiert hat («Eine Gruppe von Menschen, die Leben teilt und gemeinsam den Willen Gottes tut.») und wie er so eine «Familie mit Auftrag» gegründet und gelebt hat. Wir haben von den drei Eckpfeilern (geistliche Eltern – vorhersehbare Rituale – missionale Bestimmung) gehört. Was sagt dir Jesus heute Morgen? Was sind deine nächsten Schritte?

Fragen für die Kleingruppe / persönliche Vertiefung

- o Lest Markus 3,1-35 und kommt darüber ins Gespräch.
- o Jesus definiert Familie als eine «Familie auf Mission» («Wer den Willen Gottes tut...» Mk 3,35). Das ist eine Gruppe von Menschen, die Leben teilen und zusammen den Willen Gottes tun. Leitest du eine «Familie auf Mission» oder bist du Teil einer solchen Familie?
- o Jesus hat die Rolle eines geistlichen Vaters für seine Jünger übernommen. Habe ich solche geistlichen Eltern? Falls Nein, wer könnten deine geistlichen Eltern werden? Oder für wen könntest du geistliche Mutter / Vater sein? Wem möchtest du in Zukunft Zugang zu deinem Leben geben?
- o Welche vorhersehbare Rituale, wiederkehrenden Rhythmen lebt ihr bereits als Gruppe, Familie? Was könntet ihr tun, um euch regelmässig zu ermutigen? Wie könnt ihr gemeinsame tägliche Gebetszeiten, Mahlzeiten und Freizeit in euren Alltag einbauen?
- o Vielleicht lebt ihr schon als Familie zusammen (biologisch, 4G, Kleingruppe, WG,...) aber euch fehlt die Missionale Bestimmung. Fragt Gott, was für einen konkreten Auftrag er für euch als Gruppe hat. Betet dafür, dass er euch zeigt, wo er gerade am Wirken ist und wobei ihr ihm als Gruppe helfen könnt.